

bettina schmitz

s-word – den verrat der worte nicht begehen

was wird mir geliefert, was wird mir gebracht? entzwei gebrochen, diese immer gelogenen worte und gelacht. langsam und sorgfältig wollte ich diese geschichte als eine anekdote aus der schweigsamkeit entwickeln, eine frauenszote, eine rote geschichte, die geschichte von einem geschick. dies ist ein text für EINE, eine kleine, eine große, eine meine. es ist für eine gespensterfrau, die keine geschichte hat, die neben mir sitzt, wenn ich fahre, die neben mir läuft, wenn ich gehe, mit der ich die flasche an die lippen setze, und die mindestens zwei gesichter hat. eine schuld an buchstaben wäre aufzutragen und auszutragen und zu begleichen. worte zu schenken, hoffnungslos nostalgische worte, die gepaart mit dummheit zu erstaunlichen resultaten führen und federn führen.

dies ist für eine, die mitten entzwei gebrochen ist. zwei enten wohnen im park und zwei gesichter, zwei frauen, zwei seelen, ach, in einer brust. einmal siehst du so und einmal siehst du so aus. wie sollte auch eine entweder mann sein oder weib, und sich entscheiden für die angemessene rolle? worte, unter denen eine erstickt, die angehäuft werden, die sich einerseits innerlich stauen und andererseits äußerlich türmen.

jedenfalls bringen dummheit und romantik männer wie frauen in die absonderlichsten situationen, für die sie uns dann auch noch sympathisch, sind ach wie *très sympa* ... statt dessen gibt es ein feuerwerk am himmel, wenn eine nur darauf achtet, dass sie in gesellschaft einer edlen dame sich befindet, deren beine makellos unter den röcken hervorkommen und in eine schuhumhüllung feinsten leders unmerklich übergehen, und somit erhaben sind über den unrat, in den die füße sonst patschen würden, wie sie tapsen. wie selbstverständlich die beine übereinander geschlagen, nicht bestrumpft sondern überzogen mit einer mehr als zweiten haut, die sich nicht faltet und

beult, sei denn es ist eine dame, die es beutelt, die es schüttelt, deren aufgemakelte umhüllung distanz schafft oder auch nicht.

ich verstehe, dass es auch ein bedürfnis ist. ich jedoch für meinen teil habe genug gelesen von diesem teil, an dem sich die ganze welt aufzurichten scheint, mit dem sie steht und fällt. hoffentlich fällt sie weich. falls nicht die weichheit der einen gemeint ist, die UNE ist, eine insel, ein duft, etwas, das die ordnung stört, verstört, zerstört. aber wieso sollte die zerbrechlichkeit geordneter strukturen ein argument sein gegen sie, gegen diese eine und gegen alle anderen frauen, die doch immer zur ordnung beigetragen haben, wie diese sätze auch. - blättern wir um, rauschen seiten vorbei, entblättern blumen. ob der atem für diese worte reicht, entblättern wir uns, entblöden uns, vergessen und bänkeln, nächtigen und schaukeln uns irgendwohin, lassen uns schaukeln und schauen uns an unterdessen. all das geschieht in diesem duft, der eine umhüllung ist. nehmen wir uns seitenweise bei der hand, bei händen und schreiten, schreien distanzen ab. alle schrecken in blicken, brauen blecken, als ob sie schlucken könnten, was ihnen doch äußerlich bleibt. diese aufgerissenen, nie geschlossenen, diese schwarzen schluchten. was gesehen wird, läuft langsam in die äußerste spitze des auges und wird dort geleitet, kanalisiert, zugespitzt und doch erträglich gemacht, sichtbar somit. mein sichtfeld ist nicht ausgefranst, es ist in ordnung. und in dieser äußersten spitze der seh, am rand des sichtfeldes ergibt sich ein lächeln, das nur ihr gelten kann. dieser pfeil schmiegt sich an etwas, das ihm entgegen kommt, das ihn seiner schärfe beraubt und das in keine worte führen muss. es war schon da und wird, weil es gemeinsam ist, empfunden.

schließlich kommt so etwas wie denken auf, immer schon da in dem, was wir wahr nehmen und auch empfinden. rechnen gelernt. das was da steht, ist letztlich nicht zu halten und muss deshalb bedacht werden. hier steht nichts. weder dass etwas existieren würde noch dass schwarz auf weiß oder in welcher farbe auch immer. jedenfalls entstehen auch diese worte immer irgendwo und dort allerlei ungereimtheiten.

etwas, das körper aneinander entfalten, ineinander, was geschichte wird in einem miteinander. kann rückgängig gemacht werden, was passiert ist? ist die kultur eine krankheit, die wir pflegen müssen? bestenfalls kann ich zurücktreten von dem blick. fenster auf und habe gesehen, habe schritte gemacht oder nur gehört. ich habe den arm ausgestreckt, weil sie zufällig da war. eintauchen in eine andere haut, mutwillig. und gesehen habe ich auch. da war dieser eine moment, der heilige ernst einer haut, die noch nicht ganz abgezogen ist, die noch nicht als trophäe im schloss an der wand aufgespannt wurde oder gar das licht als lampe abmildert, eine haut, die noch anderen aufgaben nachkommt. die bestimmungen einer haut. und haar und haut, die sich vermischen, längst schon übereinander hergemacht haben. doch da gibt es noch einen stechenden schmerz, eine schwere kraft, eine die nach art der dick häuterinnen, was auch immer die bäume dazu sein mögen... es gibt diese stimme, diese heilige vernunft im ohr, diese inquisition. das also wolltest du tun, gib es zu, gesteh! und du verstehst rein gar nichts und hast doch immer nur geglaubt mit deinem körper zu realisieren, was längst schon einige momente vor deiner zeit eingegraben war in den lauf von was auch immer. oder haben doch umgekehrt selbstlaufende körper geplant, was deine handlungsanweisungen dann nur noch nachvollziehen konnten, zug um zug, gerade noch nicht zu spät. was für einer verantwortung suchst du dich zu entziehen, indem fäden hinter dir eine spur auslöschen, die doch nicht tilgbar ist? das fleisch der worte ausdörren. das blut einer geschichte trocknen, pulverisiert versenden und dann wieder auflösen.

der ahnfrau wolltest du dank abstaten. ob sie etwas geahnt hat? blaue und rote dampfwolken blasen. *no smoking please*. bitte nur im abendkleid und ohne garderobe. dies wäre es dann gewesen, im ersten streich und in einer sprache, die im dreiermuster hüpfte und doch an der spitze den vater trägt, der, und sei es auch nur mit seinem namen und ohne es zu wollen, die ahnfrau auslöscht. wie können wir noch ahnen von ihr und von dem, was gewesen ist, möglicherweise, und dem, was noch sein kann. zwischen vielen stühlen, dreibeinigen

hockern unverständliche prophezeihungen ausstoßen, hinterhältig zeihen und bezichtigen. wes *culpa* auch immer auf der brust tragen wie einen orden der auslöschung und zumindest diese ordnung misstrauisch beäugen. *pour b. pour boire* ist dieses schreibwerk gewidmet, ein kleines trinkgeld, kleine münze in einem teich neben einer rolltreppe, das glücksgeld, sehr kleine münze, hastig aus der tasche gezogen, weggeschmissen, weit weg, ein weiter weg. das geld ist ins wasser geflogen und auf grund gestoßen. ich bin ohne grund weggegangen, hatte auch eine andere hand zur vollstreckerin dieser geste gemacht, die ich niemals hätte verantworten wollen. und habe doch eigenmächtig diese handlungskette angeleihert.

wenn ich nicht entzwei gebrochen wäre, wenn ich nicht auf meine gesundheit achten müsste, wenn ich nicht acht geben müsste auf die mütter, dann könnte ich noch eine anekdote berichten. es ist nicht besonders lustig, diese erinnerungen zu produzieren. es war im urlaub mit verlaub und erlaubnis. ein platz auf der durchreise, feucht und dunkel, ein ausruhplatz, eine vorübergehende heimat. kaum dass wir da waren, hatte sie mich schon ausgespäht, ein mädchen von vielleicht zehn. sie ist mir zugefallen. ich bin einfach mitgegangen. wer hat wen gezogen oder gerufen? ich glaube, ich konnte ihre sprache nicht, und sie nicht die meine. vielleicht wollten wir auch nicht sprechen, den verrat der worte nicht begehen. im nu lagen wir hand in hand auf einer matratze aus schaumstoff und in ermangelung anderer ausdrucksmöglichkeiten haben augen sich angehimmelt in blau und grün und vielen anderen farben. wir waren in dieser rastlosen reisewelt in uns geborgen. die luft und das wasser, wärme und dunkelheit. wenn die haut auf der matratze schabte, so gab das eine gänsehaut. doch die eltern meinten, sie müssten ihre kinder aus dieser umschlingung und fremden geborgenheit retten. ihnen war das alles sehr suspekt. das hatte kein reiseveranstalter so angekündigt. neue orte wollten sie sehen. nicht diese für unmöglich deklarierten annäherungsversuche, die etwas zu bezeichnen versuchen, was letztlich ohne zeichen bleiben muss. und doch sind wir gezeichnet. der anker ist geworfen. etwas macht den fluchtpunkt all

unserer rede aus, ruft nähe und schiefe bilder hervor. ach du liebe frau, das habe ich nie verstanden! ich möchte ein hexenlachen hören und den fleck sehen, das mal, das in der tat etwas besonderes verspricht. das zeichen des unbezeichnenbaren. ein pakt mit dem teufel, ein paket aus der hölle. hier wird heutzutage keine dafür verbrannt. wir haben glück gehabt.

sieben schubladen, ein saxophon zieht töne in die länge. das klingt nach sehnsucht. leben ordnen. heftpackenmäßig verstauen, keine ordnung reminiszieren, keine reminizens romantik. ich will mich zufrieden geben mit dem, was in andeutungen seinen schatten wirft, sei es der eines objekts oder eines anderen. etwas gemeinsames, das dann immerhin noch möglich wäre. ein *s-word* – zwischen wem liegt es? ein schicksal, alles erdenkliche, klichees auf erden. berichten wir aus dem niemandland, in dem wir wohnen. einen duft atmen, einen lang gezogenen klang hören. im gefühl zu spät gekommen zu sein, eine absolute verzögerung empfinden, die stillstand mit schnelligkeit paart. von paaren nichts wissen. aufgrund welcher triebverschiebung könnte das geschehen? letztlich kommt es darauf an, dass jemand empfangen wird wie eine freundin mit einem strahlenden lächeln. wärme wäre geeignet etwas aufzutauen. heinrich die ringe, die eisernen, die ums herz geschmiedet sind, sie lösen sich und suggerieren, eine süße lösung könne möglich sein. löse ein würfelchen zucker im kaffee und werde mittwochs und donnerstags auf derlei lösungen nicht warten sondern sie herbeiführen. weit oben werde ich staunen. da wird sie sitzen und nach oben sehen und ich werde kurz nach dem zenit mit einer angstlust nach unten fahren. der junge wird schießen wollen. sie wird kommen müssen. aber wann und wann du willst und wann du kannst. ein kurzes reden, tippen und wählen und doch keine wahl haben, immer nur mit vorgegebenen codes weiter kommen, eine veränderung herbeiführen. eine frau mit unergründlichem lächeln. verschlungene pfade die schubladen sind bereit. sich in sie hineinschreiben und in schieben schneiden und an die kinder verteilen und abends mit dem rest heftig bedauern, wählen und doch unwiderruflich kein anschluss.

sie blickt auf die tragödien, hebt die hand und kann noch nicht einmal bedauern aussprechen, nur ein paar fäden – aber welche? – weiterspinnen. die worte müssten flügel bekommen. aber fürs erste sind äußerst praktische fähigkeiten gefragt. probleme hin und her wälzen. dies und jenes erwägen. niemals gelingt es, ewig in kausalketten verstrickt und an sie geknüpft, so abzuheben. aber die erdverbundenen überlegungen kommen vielleicht auch jemandem zugute.

nun aber sollte der vater erwogen werden abgewogen, er, die möglichkeit und grenze. die geschichte umschreiben, sich aus ihr entfernen. dieses abheben ist sowieso nicht mehr zu verantworten. die verbindung ist gekappt. oder wird er etwa noch mächtiger, wenn er nicht mehr ist, noch mehr er, der vater? ich will ihn nicht schockieren. jemand wird stürzen, tief stürzen, *vif* stürzen. vielleicht ist es gar nicht die gute alte mutter-materie, die meinen flug verhindert. er, der vater ist's! doch warum gerade er, der große auslöcher und spender, bürger, nicht dieser effeminisierte adel, nicht diese gezierten tuntigen sitten, die in den schlössern herrschten? was hat die tochter damit zu tun? da gibt es diese famosen objekte, die fleisch freiwillig oder unfreiwillig zerteilen, die eindringen und auf diese oder jene weise die ordnung injizieren. was für ein übergang von der zeugungsröhre und sonstigem lustobjekt zu derjenigen, die tötet. der herr hat's gegeben der herr hat's genommen. und wie werden solchermaßen die körper zusammengeschießt? bevorzuge ich nicht eine andere art von *glue*? klarsichtkleber, klarsichthüllen, gar keine hüllen. o pater familias, ist deine macht nicht schon immer der vernunft des gewordenen geschuldet, meine nacht, und hat darin ihren uneinholbaren untilgbaren vorsprung, wo ist ihr raum?

schon die alten aufklärer haben ihre frauen ausgebeutet. wie könnte einer das wissen wagen, wenn nicht das frühstück oder sonst eine mahlzeit inklusive pantoffeln wahlweise von einer ehefrau oder auch einer haushälterin gebracht wird? was aber, wenn das haus nicht mehr gehalten wird, wenn wir es nicht mehr hoch halten

mit all den weiblichen tugenden und den männlichen allenthalben? wo steht noch einer auf und bleibt aufrecht, wenn wir ihn nicht mehr halten und aushalten? wer wagt mit seiner denkmaschine ganz außer ordentliches, wenn ihn nicht eine hält, die UNE ist? mag sein, es ist nicht *die* ordnung. aber was auch immer diese herren gedacht haben, sie haben es doch außerhalb der materiellen basis dieser ordnung gedacht. sprich, sie haben die denkmaschine angeworfen und vergessen, dass an den füßen wärmende pantoffeln steckten, die irgendein engelchen oder auch ein keifendes weibsbild – gottlob gabs auch diese, dass unserer denkmaschine das leben nicht zu gemütlich wurde. aber was für ein flug, und seis auch nur am abend, minerva in filzpantoffeln und freilich ihre eule männlichen geschlechts. also blenden wir das wärmende schuhwerk flugs aus, und mir will es wieder nicht gelingen abzuheben.

die alten aufklärer haben ihre frauen ausgebeutet und ihre töchter gefördert. aufgrund welcher identifikation auch immer ihnen diese gratifikation möglich war. und habt ihr liebe töchter auch hübsch danke gesagt. doch nun wisst ihr, dass es mit wissen noch viel schwerer auszuhalten ist. bleibt überhaupt noch zeit, das haus hoch zu halten und hochzeit zu halten? später wurden von weniger strengen herren auch deutlich jüngere geliebte vielleicht oder vielleicht auch nicht gefördert auf dem förderband, wens beliebt. aber die dame gleichen alters muss anders domestiziert werden. uns trifft dann zumindest nicht. sogar in gedanken scheute mann sich, sie kollegin zu nennen. da werden ja die pferde scheu. sie wurde im schnellgang herausgedrängt, hinaus, diesmal eine ausstoßungsmaschinerie. was für ein stachel im fleisch und was für ein dorn in der ordnung. zugsalbe muss her und ein pflaster. diese ironische gesellin muss weg. und wenn sie dann lange genug als ernsthafte ritter des geistigen schwertes – lauter wichtigtuersische kommunizierende röhren – wenn sie lange genug diesem gesellschaftsspiel durchaus ernsthaft und voller bestem engagement und wahrhaft männlichem geiste gefrönt hatten und am ende noch behauptet, das starke

geschlecht zu sein. dann heim zu mutti und um gutwetter gebeten. am besten in ihrem schoss und an ihrem busen und die wärme des herdfeuers genossen.

du meine tochter willst in dieses spiel so gar nicht hineinpassen. ich erfreue mich an deiner klugen, deiner unaufgeregten intelligenz. dieses feld darf nicht brach liegen. großer jammer. das w. gebunden und doch vorhanden. ein wehklagen. das w ist geborgen. wer birgt mir das w? ich borge derweil etwas aus, und sei es nur der funken der erkenntnis. funkenmariechen, dein vater behauptet, er habe den funken der erkenntnis in dich eingepflanzt. aber funken gehören doch an den himmel und sind als leuchtende punkte die äußersten enden der sehnsucht oder auch piepegal. in die erde gelegte funken sind bomben. sie explodieren. das bild ist schief gewickelt. sie weisen auf die mutter hin. ist der erkenntnisfunke etwa doch kein luftwesen, wie uns weis gemacht wird? weiß gemacht alle farben. ausgelöscht der funke. doch die ausgelöschte mutter wird aus feuer und erde wieder kommen als des teufels großmutter oder als die, die das licht bringt. so viel zu diesem erdfunken. mutter, du bedingung all unseres wissens, was ist deine rolle in diesem spiel? aber seis drum, und wenn es nur eingeredet ist, so ist doch der vater als der große frager und fragen auslöser sehr viel berühmter geworden, als der knopfdruck erkenntnis fotograf und als derjenige der in einem inzestuösen spiel die töchter zum denken angeregt und erregt und aufgebracht hat. wenn es gut ging, dann haben sie gerade von ihm, was sie nicht haben sollten, den intellekt.

im lexikon steht dass eine intellektuelle, wenn ich in die weibliche form übersetze, ihren kritischen verstand gegen die gesellschaft und ihre institutionen richtet oder ihn auf diese anwendet. dieser verstand steht wie die fähnlein der sieben aufrechten, der sieben getreuen, der sieben raben. schwesterlein, unsere hemden! muss die familie nun als eine institution dieser gesellschaft aufrecht erhalten werden in einem zwischenreich? kampf den filz- und auch anderen pantoffeln und ihren helden, kriegen beim fliegen kalte füße und husten beim landen.

von den töchtern sollte die rede sein, nicht nur den kopfgeborenen, den vatertöchtern, die sich bis heute gegen die erdenschwere wehren und nichts von ihrer mutter erfahren haben. nur manchmal packt sie ein löwinnenjammer, wenn sie über ihre erde schleichen. ach, wie erdenschwer die glieder, braun wie aufgebrochene rinde, wie geborstene ringe ums warme herz. mit den wunderschönen beinen stöckeln sie und schleichen, tänzeln, behende gehen sie auf vollen fußsohlen, wie sichs gehört, können über diese große kugel gehen. im kopf den feuerball, feuerkopf, wirkopf, wir kopf und vom vater das denken. und sind ihm dafür auch noch dankbar, weil als mensch er doch ein ganz netter ist, aber leider mann. und was hat er mit der mutter gemacht? und was hat sie mit sich machen lassen? aber auch was hat sie im gegenzug aus ihm gemacht? seis aus rache oder auch nur um einen ausgleich zu finden. er war immer schon ein muttersöhnchen, dessen überheblichkeit und herrlichkeit von ihr damenhaft genommen wurde. ich weiß nicht, auf welchem wege ihm flügel gewachsen sind. hat er nur irgendetwas als diese fähigkeit ausgegeben oder hat er wirklich eine solche? er ist nackt und steht dann doch mit beiden beinen in filzpantoffeln fest auf der erde, während sein flatteratata laut den staat heraustrompetet.

ins offene, freundin! vater du bist die grenze. wie könntest du mitansehen, wie ich den funken nicht zurückgebe, an den, von dem ich ihn, wie du glaubst, erhalten hätte. wir halten den funken, der nicht nur eine dauer glüht. von freiheit. und wie eine zigarette abends teuer ist. so viele bilder wie facetten, tausendmal gebrochene perspektiven, nicht nur zwei. wie sollte eine frau sich mit nur zwei gesichtern begnügen? bleibt uns nach wilde wirklich nur *qual inside* oder katastrophe *outside*?

kann ich die vergangenheit rückgängig machen? wie zufällig ist das, was geschehen ist, passiert? ist es mir zugefallen? die vergangenheit wie alte und neue, feine und abgerissene kleidung auf dem leib. zum berühren ist kein leib wirklich nackt, sondern hat die vergangenheit angezogen wie eine gute wie eine schlechte ge-

wohnheit. angelegt wie einen schmuck und eine rüstung. ein historischer moment, die momentaufnahme, wie gerade dieser rauch, gerade dieser zigarette, gerade über dieses holz nach oben steigt. die konsistenz dieser tinte. der rauch eines krematoriums. ist die vergangenheit auslöschbar? sie ausdrücken im aschenbehälter. die vergangenheit ist eingegraben und kann nur durch umso größere gräben entlang genau dieser spur nicht wirklich beseitigt werden, nur vertieft und im nachhinein schon gar nicht. die alte frau stößt flüche auf ihre vergangenheit aus. ich murmele zauberworte und memoriere zauberflecken. nichts wird damit ungeschehen gemacht, kein mord, keine vernichtungsmaschinerie. das rad der zeit. auf diese zukunft könnte ich verzichten. bin ich wirklich im innersten überzeugt von der notwendigkeit der misere? niemals würde ich es wagen die notwendigkeit des politischen desasters zu behaupten. stattdessen den garten pflegen. *des aster* lernen. nichts mehr zurücknehmen. aus allen poren vergangenheit schwitzen, und sie doch niemals loswerden. das nicht-wissen-wollen, macht die unerträgliche langeweile unserer überlegenen überlegungen aus. und wieder teilt ein einschnitt die zeit. die stunden werden nummeriert, um schlimmerem zu entgehen. nicht einen beistand eliminieren. einfaches bedauern wäre zu einfach. nichts von unendlichkeit sagen. der vergangenheit den rücken zukehren. und doch führen so viele arten von vergangenheit in gerade diese zeit. die kleinen einschnitte sollten begangen werden in einer zeit, die heißt JETZT.

© 2006 Bettina Schmitz

<http://www.poetenladen.de>